



Kurz nach dem Aufstieg: RWE-Fans haben den Innenraum für sich erobert.

## Licht am Ende des Tunnels

Wenn im Stadion des vor wenigen Wochen in die 2. Liga aufgestiegenen SC Rot-Weiß Essen die 55. Minute anbricht, dann beginnt in jedem Spiel ein Gesang, der in den folgenden 20 bis 30 Minuten die Akustik im und rund um das Stadion dominieren wird: „Von der Ruhr bis an die Elbe, immer wieder RWE.“

Streng genommen ist diese Variante überholt, denn der „Aktionsradius“ der Essener Kicker hat sich seit diesem Sommer in den süddeutschen Raum ausgeweitet, „und früher haben wir das Lied ja auch schon mit ‚Isar‘ gesungen“, sagt Lothar Dohr (44), der Fanbeauftragte des Vereins. „Auf der Strecke Münster-Osnabrück-Bremen kennen wir schon jeden Dorfbahnhof“, ergänzt Tom Weber (20) von den Ultras Essen und freut sich, demnächst mal den Weißwurstäquator überqueren zu können.

Verein und Fans sind auf dem Weg in ein neues Zeitalter, auch eingeläutet mit dem Bau eines neuen Stadions. Dass der Neubau des Georg-Melches-Stadions Auswirkungen auf die Fanszene von Rot-Weiß haben wird, ist bereits jetzt zu erkennen, denn die Diskussion um den kommenden Standort des „harten Kerns“ ist im vollen Gange. Die Abstimmungen auf den Fanclub-Homepage verdeutlichen: Es gibt ungefähr gleich große Lager. Auf der einen Seite die, die nach dem Umbau im Norden bleiben wollen, dann aber nach Drehung des Platzes auf der Hintertortribüne stehen und auf der anderen Seite jenen, welche die Plätze

auf der Gegengeraden beibehalten wollen, und dann in den Bereich der jetzigen Gästekurve im Westen umziehen würden. Ob dies über kurz oder lang zu einer Spaltung der aktiven Szene oder zu einer besseren Verteilung der Stimmung führen wird, ist offen. Dass die Stimmung eine grundsätzlich andere wird, daran glaubt Lothar Dohr nicht: „Man muss natürlich mal abwarten, bis alle ihren Platz gefunden haben, aber die Leute bleiben ja die selben.“

### Fußball-Feeling wie in den 80ern

In jedem Falle berücksichtigt die Bauweise des neuen Stadions, mehr als andere, die Fan-Interessen und die Planung mit 14.000 Stehplätzen ist ein Eingeständnis an das, was die Hafestraße und die Fans von Rot-Weiß ausmacht. Fan-Projekt-Mitarbeiter Roland Sauskat (49): „Wir sind nicht so blauäugig, dass wir denken, wir bräuchten keine VIPs, aber das Gleichgewicht muss gegeben sein.“

Denn der RWE-Fan „an sich“ ist nicht gut betucht und eher einer der „klassischen“ Sorte. Fußball ist hier noch, wie in früheren Zeiten, ein echtes Wor-

king-Class-Vergnügen. Und so ist auch das Publikum: Rau und herzlich und so manch einer wirkt wie ein Relikt eines längst vergangenen Fußballzeitalters. Die Szene bietet Originale wie Dieter Berger von den Altfrintroper Jungs auf. Markenzeichen: Eine abgewetzte Stoffente, die er wie Linus seine Decke, immer an die Hafestraße mitnimmt. Dazu hat es sich der inzwischen 62-jährige Verkäufer der Stadionzeitung „Kurze Fuffzehn“ zur Gewohnheit gemacht, zu jedem Spiel mit einer anderen Kopfbedeckung zu erscheinen. Zwischen einer orangen Kuh aus dem Fundus holländischer Fans bis zur arabischen Tracht ist alles möglich.

Andre Severin (27) von den Ultras: „Es gab und gibt immer viele Kutten hier und auch ein gewisser Asifaktor ist vorhanden.“ Unter dem Strich ist die Hafestraße kein Fleck für den Event-Tourismus einer neueren, sterilen Fußballwelt. Und wenn doch, dann nur für solche, die das etwas herbe, ursprüngliche, unverfälschte wiederentdecken wollen. Auch mit der Begeisterung ist hier noch wie früher: eine Spur hingebungsvoller. Wenn andernorts rhythmisches Klatschen schon als explodierende Stimmung gilt, so sind



Fotos: Stadionwelt

## Die Chronik

### 1956

Eine Kombinationself aus Spielern von Rot-Weiß Essen und Fortuna Düsseldorf spielt gegen Honved Budapest (5:5) mit dem damals weltbesten Fußballer Ferenc Puskas und 45.000 Menschen strömen zur Hafestraße – die größte Zahl an Zuschauern, die das Stadion jemals betreten hat.

### 1974

Die Gegengerade im Norden des Stadions wird aufgestockt und überdacht. Bei schlechtem Wetter stehen hier nun viele Fans der Westkurve. Der langsame Umzug von West nach Nord beginnt.

### 1992

Die Baufälligkeit der Westkurve wird festgestellt und diese daraufhin gesperrt. 1994 erfolgt dann der Abriss. Nur noch zwei Mal, beim Pokalhalbfinale gegen TeBe Berlin und bei einem Spiel gegen 1860 München, können die RWE-Fans von hier aus ihre Mannschaft von Stahlrohrtribünen aus beobachten. Der Umzug auf die Gegengerade ist vollzogen.

### 1994

RWE erreicht das Pokalfinale (1:3 gegen Bremen) und 30.000 Fans (die größte Anzahl, die jemals ein Spiel außerhalb Essens verfolgte) fahren nach Berlin. Im gleichen Sommer verliert RWE die Lizenz und die massiven Demonstrationen gegen den DFB unterdrückt die Stadionregie mit Musikeinspielungen.

### 1997

Auf eine wenig geschmackvolle Art demonstriert ein Fan, dass er mit dem damaligen Trainer Rudi Gores nicht mehr zufrieden ist und bringt ihm zum Training einen Galgen mit.

### 2000

Bei einem Heimspiel gegen Wilhelmshaven fällt ein Teil der Essener über weite Strecken durch das Singen rechtsradikaler Lieder auf. „Das war der Zeitpunkt, als vielen bewusst wurde: hier läuft was falsch! Seither hat ein Umdenken eingesetzt und solche Sachen gibt es heute nicht mehr“, so Vince Müggenburg.

### 2001

Mit einem Tor in der 89. Minute des letzten Spieltages sichert sich Essen in Braunschweig die Drittklassigkeit. Schon auf der Rückfahrt wird bekannt: Die Lizenz ist, wieder mal, akut gefährdet und es bleiben nur drei Tage, um die Finanzen aufzubessern. Am entscheidenden Dienstagabend versammeln sich 500 Fans am Stadion und bilden das RWE-Emblem mit Grablichtern nach. „Wir sind alle Schlecker-Märkte der Umgebung abgefahren – sogar in Gelsenkirchen.“ Am späten Abend gab es die gute Nachricht aus der Sparkassen-Zentrale: Die Zusage der Bürgerschaft wurde an den DFB gefaxt. Es folgte ein spontaner Autokorso durch die Stadt und noch mitten in der Nacht stimmte Lothar Dohr „Den Schreck von Niederrhein“ vom Autodach aus an.

in Essen Fanatismus und Support um einiges intensiver.

So intensiv auch die Liebe zum Verein in Essen ist, so wenig merkt man das bei manchen Auswärtsspielen: Die RWE-Fans mögen innerhalb Nordrhein-Westfalens immer in großer Anzahl zu den Spielen kommen, doch bei Auftritten mit größerer Anreise zeigen sie sich alles anderes als reisefreudig. Beispielsweise fuhren zu dem wichtigen Spiel nach Chemnitz – es war der 30. Spieltag der letzten Saison und RWE fehlten nur noch wenige Punkte zum Aufstieg – nur 350 Fans. Tom Weber von den Ultras: „Das ist nicht so, dass hier alle arbeitslos sind, aber wir sind nicht in München oder Düsseldorf. Viele können es sich einfach nicht leisten.“

### Der schlechte Ruf bleibt

Darüber hinaus haben die Essener Fans aber noch mit einem zweifelhaften Image zu kämpfen: Mit dem Ruf einer im Stadion weit verbreiteten rechtsextremen Gesinnung. Fan-Projekt-Mitarbeiterin Claudia Wilhelm (36): „Ja, das ist der Ruf, den es immer noch gibt, die Leute sollen aber mehr auf die positive Entwicklung achten.“ „Viele von den Rechten sind noch da, doch diejenigen, die es offen zur Schau tragen, sind weniger geworden“, ergänzt Vince Müggenburg (20).

Dies mag auch eine Folge davon sein, dass die Mehrheit der Kurve den ausgelebten Rechtsextremismus nicht mehr schweigend duldet, sondern sich aktiv dagegen stellt. Wenn einige im Stadion dem schwachsinnigen (und Gott sei dank rückläufigen) „Arschloch, Wichser, Hurensohn“-Gebrüll die noch schwachsinnigere Ergänzung mit Beschimpfungen aus dem rechten Lager folgen lassen, dann beginnen viele schon ab „Hurensohn“ mit einem Pfeifkonzert, das die weiteren Rufe übertönt. Dies nicht ohne Erfolg: Antisemitische oder Antitürkische Lieder, welche vor drei bis vier Jahren noch deutlich zu hören waren, sind praktisch verstummt. Nur selten kocht das Problem wieder hoch, beispielsweise in Spielen wie ▶



Durch den Tunnel auf die Nordtribüne  
Foto: Stadionwelt

gegen den FC St. Pauli, wenn Anhänger aus dem extrempolitische Lager plötzlich auf der Nordtribüne auftauchen.

Roland Sauskat stellt fest: „Es gibt kein schwarz, kein braun, kein blau oder gelb. Hier gibt es nur Rot und Weiß“, und Lothar Dohr ergänzt: „Auch von Vereinsseite achten wir sehr darauf, dass in der Richtung nichts mehr vorkommt und es gibt auch sofort Stadionverbot, wenn einer auffällt.“ Derer existieren in Essen aktuell rund 150, hiervon wurden allein 70 nach der Randalie anlässlich des in letzter Sekunde verpassten Aufstiegs 2002 in Münster ausgesprochen. „Und die Leute halten sich daran. Es gibt nur drei oder vier, die überhaupt in Stadionnähe gehen und das Spiel dann vom Bahndamm in der Südwest-Ecke sehen. Es besteht aber die Vereinbarung, dass sie 30 Minuten

nach Spielschluss in die Vereinsgaststätte dürfen“, sagt Claudia Wilhelm.

Auch in der Hooligan-Szene um die berüchtigten Essener Löwen ist es somit ruhiger geworden. Die Korrektur des schlechten Rufes hängt auch hier dem aktuellen Bild hinterher, denn die Essener sind inzwischen „harmloser“ als ihr Ruf. Wilhelm: „Es heißt immer nur ‚Die Essener kommen‘ und die Angst ist groß. Dabei passieren bei vielen Vereinen beispielsweise im Osten noch anderen Dinge, aber manchmal glaubt man, bei anderen kümmert es keinen, wenn die Dixie-Klos durch die Gegend fliegen.“ Sie nennt Beispiele für die inzwischen „gezähmte“ Essener Szene: „Beim letzten Auswärtsspiel bei Sachsen Leipzig befanden sich 200 Fans des VfB Leipzig in unserem Block. Vor Jahren wäre das sofort eskaliert. Jetzt

gab es nur mündliche Beschwerden darüber.“

Wird sich die Essener Szene nach dem Aufstieg weiter ausdünnen? Immerhin liegt im Bereich der DFL und deren Sicherheitsrichtlinien die Messlatte für Stadionverbote um einiges niedriger. „Schwer zu sagen“, rätselt der Fanbeauftragte Lothar Dohr, „es ist jetzt über sieben Jahre her, dass wir zuletzt in der 2. Liga waren und damals hat die Polizei bei vielen Dingen einfach nur daneben gestanden. Aber seit Münster ist ja nichts Nennenswertes mehr passiert.“

### Gegen alte Fan-Traditionen

Zumindest wird für die Anhänger südländischer Begeisterung einiges anders werden. Die „günstigen“ 50 Euro als

## Freunde und Feinde

### Die RWE-Fans und ...

#### ... Schalke 04

Wer beim Fanclub Ekstase Essen das Wort „Schalke“ ausspricht, muss 2,50 Euro in die Fanclub-Kasse zahlen, und wenn man in Essen die „Humba“ zelebriert, dann wird immer auch ein „Tod und Hass dem S04“ eingestreut. Das ist aber noch gar nichts gegen die bei RWE übliche, gewaltverherrlichende Version des 70er Jahre-Schlagers „Conny Cramer“ von Juliane Werding. Dies macht deutlich: Schalke ist der Erzrivale Nummer 1. Dabei liegt die letzte Begegnung nun schon zwölf Jahre zurück: Mit 2:0 besiegte Rot-Weiß die Königsblauen aus der Nachbarstadt in der 2. Runde des Pokals. Heute wartet man auf ein Spiel gegen Schalke: „Ein Pokalspiel in der Arena – das wäre mal was. Viele Jüngere kennen das nicht mehr, an die muss die Rivalität mal weiter gegeben werden. Denn eigentlich ist BvB gegen Schei... nichts dagegen!“

#### ... Borussia Dortmund

Auch aufgrund der gemeinsamen Abneigung gegen Schalke fanden 1993 die ersten Fans beider Vereine zueinander. In den Folgejahren hatten Freundschaftsschals Hochkonjunktur und es entstand auch der Fanclub „Supporters BVB und RWE“. Doch

das war früher. Bei Spielen gegeneinander gab es schon „Freundschaft-ist-vorbei“-Gesänge. Tom Weber von den Ultras Essen: „Beim Spiel in Köln ist die Fahne des Gemeinschaftsfanclubs einfach abgehangen worden und im Mülleimer gelandet. Das sagt doch alles!“

#### ... Wuppertaler SV

Fanbeauftragter Lothar Dohr gibt ein Einblick in die „Sympathie-Rangliste“ der Essener: „Mit denen ist das nicht ganz so schlimm wie mit Gelsenkirchen, aber die kommen direkt nach denen.“ „Durch den zunehmenden Erfolg ist es da sehr aggressiv geworden“, meint Claudia Wilhelm vom Fan-Projekt und Müggenberg ergänzt: „Wuppertal ist doch albern. Gerade mal 5.000 Zuschauer als Tabellenführer und es sind immer die lautesten beim pöbeln“ – drei Formulierungen, die verdeutlichen, dass die RWE- und die WSV-Fans wohl keine „Freunde fürs Leben“ mehr werden.

#### ... Werder Bremen

Für den weitaus größten Teil der RWE-Fans steht seit vielen Jahren nach dem eigenen Verein Werder Bremen an zweiter Stelle der Beliebtheitskala. Dieses gilt für Fans aller Prägungen gleichermaßen. Claudia Wilhelm: „Ich verstehe nur nicht, warum unseren Leuten von der Polizei in Bremen immer so viele Steine in den Weg gelegt werden – die wollen da doch einfach nur zusammen feiern.“

#### ... Rot-Weiß Erfurt

In der Nachwendezeit gab es zunächst eine zarte Anbahnung nach dem Motto „RWE & RWE!“ und es kamen auch mal viele Erfurter zu einem Spiel in Jena, um die Essener zu unterstützen. Dohr: „Das ist schnell wieder eingeschlafen. Viele hier wollten damals mit Ostvereinen auch nichts zu tun haben und andere haben die Meinung, dass es nur einen RWE geben kann.“

#### ... Schwarz-Weiß Essen

Dass Spiele gegen den ETB echte Derbys voller Brisanz waren und vor fünfstelliger Zuschauerkulisse stattfanden, ist Jahre her. Die wegen ihrer Herkunft aus dem feinen Essener Süden als „Lackschuhe“ verspoteteten Schwarz-Weißen werden heute, da sie in der Regel vor 400 Zuschauern spielen, nur noch belächelt.

#### ... Fortuna Düsseldorf

In den 80er Jahren gab es mal den Versuch, eine Fan-Freundschaft zu etablieren und Fortuna-Fans kamen sogar in die Westkurve. „Heute beschimpfen die uns ja immer als Nazi-Verein“, sagt Roland Sauskat. Für ihn ist diese Antipathie nur entstanden, „weil sich zu anderen Vereinen mit großen Fanszenen wegen fehlender Berührungspunkte kaum Beziehungen entwickeln konnten.“ Tom Weber: „Das sind doch nur Ersatzfeindschaften.“

#### ... Vitesse Arnheim

Seit einigen Jahren schon gibt es einen guten Kontakt zwischen dem Fan-Projekt und der der „Supportersvereinigung Vitesse“. Auf dem Programm stehen gegenseitigen Einladungen zu Fanclub-Turnieren, und „die kommen bestimmt fünf mal pro Saison zur Hafenstraße“, berichtet Roland Sauskat von einer sich festigenden Freundschaft.



Die Haupttribüne eignet sich nur bedingt für Choreografien

Fotos: Stadionwelt

Spende für die Jugendabteilung für das Zünden von Bengalos wird es wohl nicht mehr geben und das übliche strafrechtliche Verfahren wird an dessen Stelle treten. Nicht hiervon betroffen: Die Ultras Essen. „Bei Heimspielen verzichten wir ohnehin darauf, denn sonst können wir über kurz oder lang unsere Aktionen nicht mehr durchführen“, erklärt Tom Weber die Prinzipien der Gruppe.

Aktuell sind es in Essen rund 150 Fans, die sich dem Ultra-Gedanken verschrieben haben, 60 davon als Mitglied der UE. Andre Severin: „So groß wollen wir nicht werden. Es waren auch schon mal über 80 Leute, aber es sollen nur Aktive dabei sein. Es kann sich jeder anmelden, aber er sollte sich auch einbringen. Es gilt Klasse statt Masse.“

Die Stellung und die Akzeptanz der UE ist, verglichen mit anderen Vereinen, durchaus noch ausbaufähig. In Essen stehen sie gegen eine etablierte Fankultur, in der ein Großteil der Fanclubs schon zehn oder mehr aktive Jahre auf dem Buckel hat. Tom Weber: „Wir werden immer mit Offenbach verglichen, die wie wir ein eher „britisches“ Publikum haben, und auch dort gibt es keine große Ultra-Szene.“ Die Durchführung von Aktionen stößt so immer wieder auf Hindernisse: „Es gibt dann auch schnell mal Stimmen wie ‚Wir brauchen so was früher nicht und jetzt brauchen wir das auch nicht‘.“

Ein weiteres Problem ergibt sich für die Gruppierung aus der Bauweise des Georg-Melches-Stadions. Auf der Nordtribüne findet sich, bedingt dadurch, dass hier die einzigen Nicht-Haupttribünen-Plätze für Heimfans sind, eine heterogene Masse von bis zu 12.000 Fans ein, die sich nicht in jedem Fall für die Ideen der Ultras begeistern können, einfach nur das Spiel schauen wollen. Andre Severin: „Wir haben das gemerkt, als wir eine Aktion mit sechs Planen hatten. Als die dann vorher unten am Zaun hingen rissen Leute die runter weil sie dachten, sie würden nichts vom Spiel sehen. Es gibt ja auch keine richtige Blocktrennung und immer wieder stehen Rentner oder Kinder dazwischen, die damit nichts anfangen können. Es mischt sich zu sehr.“ Ein Zustand, an dem sich auf der alten Gegengerade auch nichts mehr ändern wird, denn aufgrund einer zu geringen Anzahl an Zugängen schreibt der DFB auf der Nordtribüne keine Blocktrennung vor. Der Vorteil der Bewegungsfreiheit wird hier zum Nachteil für die Freunde von Choreografien. „Auch die Haupttribüne ist krumm und schief, und es fehlen Sitze“, beklagt Andre Severin die Alterserscheinungen des Georg-Melches-Stadions, „gute Bedingungen sehen anders aus.“

Doch über allen Schwierigkeiten steht der Idealismus. Vince Müggen- ▶

## Seit 30 Jahren „auf der Stange“

Interview mit Lothar Dohr



Fanbeauftragter Lothar Dohr Fotos: Stadionwelt

*Lothar Dohr ist das Original der Essener Fanszene, eine von allen Seiten respektierte „Legende“. Er war nicht nur Mitbegründer des ältesten und mit 110 Mitgliedern zudem größten Fanclubs vom RWE, dem 1. SC Rot-Weiß Fanclub, sondern ist heute zudem Fanbeauftragter des Vereins. Darüber hinaus ist Lothar der Vorsänger der Anfeuerung, die eine der lautesten ist, die man heute in einem deutschen Stadion vernehmen kann. Wenn er beim „Schreck vom Niederrhein“ vom Wellenbrecher aus den Ton angibt, dann schreien immerhin 2/3 des Stadions mit „Nur der RWE!“ die Antwort in die Welt – in einer Dezibel-Anzahl, vor der jeder Arzt warnen würde.*

**Stadionwelt:** Wie lange machst Du schon den Vorsänger?

**Dohr:** Ich bin jetzt 44, also sind das jetzt schon 30 Jahre, immer mit dem selben Text. Angefangen hatte das schon in der alten Westkurve. Bei der offenen Bauweise hat man das dann zum Teil bis hinunter in die Stadtmitte gehört. Damals gab es einen, der das vorher schon immer gemacht hat und dann aber nicht mehr da war. Die Leute kamen zu mir und haben verlangt, ich solle das machen.

**Stadionwelt:** Damals warst Du demnach erst 14 ...

**Dohr:** ... aber ich war als Kind schon sehr kräftig und laut genug.

**Stadionwelt:** Also gehst du schon seit Deinen Kindertagen zur Hafenstraße?

**Dohr:** Ich bin in Essen-Dellwig geboren, habe dann lange in Bergeborbeck, der Heimat von RWE gewohnt, habe meine Wohnung jetzt direkt gegenüber vom Stadion und schaue auch heute noch jedes Spiel.



In der alten Westkurve ist nun viel Platz für Zaunfahnen

Fotos: Stadionwelt

**Stadionwelt:** Aber Du bist nicht mehr in jedem Spiel „auf der Stange“!

**Dohr:** Nein, das geht nicht mehr so wie früher und in der letzten Saison habe ich das auch nur zwei Mal gemacht. Ich habe Probleme mit dem Kreislauf und da wird mir nach der zweiten Zeile schon mal schwarz vor Augen. Aber man hält mich ja ohnehin immer mit drei Leuten fest, damit ich nicht runterfalle.

**Stadionwelt:** Bist Du denn schon mal runter gefallen?

**Dohr:** Ja, aber nur einmal, auch wegen Kreislaufproblemen. Da wurde ich aber mehr oder weniger aufgefangen.

**Stadionwelt:** Die Fans auf der Nordgeraden fordern Dich ja in jedem Spiel. Muss man dem „Lothar, wir bitten Dich“, oder dem „Lothar auf die Stange“ nicht nachkommen?

**Dohr:** Die wissen ja alle, wo ich stehe. Zum Teil schicken die dann ihre Kinder vor, damit die bei mir fragen. Es gab auch schon mal Beschimpfungen oder Hinweise, dass man extra deshalb von weit her gekommen sei, aber das muss schon von mir ausgehen. Wenn man nicht will oder nicht kann, dann nervt das schon. Ich habe das ja auch schon über den Stadionsprecher durchsagen lassen, dass die gar nicht erst anfangen sollen, danach zu schreien, da ich aus gesundheitlichen Gründen nicht kann. Dann sind die Leute auch nicht enttäuscht.

**Stadionwelt:** Gibt es Pläne dieses „Amt“ des Vorsängers einmal abzugeben?

**Dohr:** Wenn denn schon mal einer da gewesen wäre... Viele haben sich schon mal angeboten, aber immer nur in Bierlaune. Wenn eines Tages mal einer kommt, dann ist es für mich halt vorbei. Ich werde das dann auch rechtzeitig allen mitteilen.

**Stadionwelt:** Was muss der mögliche Nachfolger wissen?

**Dohr:** Den „Schreck vom Niederrhein“ darf es immer nur einmal pro Spiel geben und nur kurz vor Schluss, zwischen der 87. und der 90. Minute. Früher habe ich das auch schon drei mal vor dem Spiel gemacht und alle drei Spiele haben wir dann auch verloren.

burg: „In Essen war ja ultramäßig lange gar nichts, aber kleine Fanclubs tragen die Sachen jetzt weiter. Es wird langsam mehr.“ In punkto optischer Support wird beispielsweise demnächst nachgerüstet. Nachdem durch eine Spendenaktion unter den Fans schon 4.860 Euro zusammen kamen, legte der Verein noch einmal rund 2.000 Euro drauf, um eine 12 mal 25 Meter große Blockfahne für den L-Block zu finanzieren.

### Die Zuschauer kommen wieder

Solche und ähnliche Aktionen beschließt in Essen der Fanrat, der Zusammenschluss von elf führenden Fanclubs – ein Gremium, das in der nächsten Saison eine wachsende Zahl von Fans repräsentieren wird. Man erwartet „zwischen 15.000 und 17.000 Fans“, so die Schätzung von Ralf Perlowski, der für die Neue Ruhr Zeitung über den RWE schreibt.

Durch die steigende Zuschauerzahl wird ein wenig auch das verloren gehen, was bisher Rot-Weiß Essen ausmacht: „Teilweise ist es ja richtig familiär hier und jeder kennt jeden“, freut sich Tom Weber. Kein Wunder, „denn zu 90 Prozent kommen die Essener Fans auch aus dem Stadtgebiet“. Wobei allerdings festgestellt werden muss, dass der RWE lange Zeit nur der Verein des Essener Nordens war. Die meisten Fans stammen aus Borbeck, Vogelheim oder Altenessen mit einer weiteren Hochburg in Steele, im Osten der Stadt. Im noblen Essener Süden, in den Stadtteilen Kettwig, Bredeney oder Kupferdreh, dort wo der Geldadel des Ruhrpotts residiert, hatte man lange Zeit Mühe, das RWE-Emblem im Stadtbild zu finden.

Wie überall, verändert sich aber einiges im Erfolgsfall. Lothar Dohr ist da wenig diplomatisch: „Jetzt kommen viele wieder aus den Löchern gekrochen und sagen, sie waren schon immer Rot-Weiße, obwohl sie vorher nur geschimpft haben.“ Das wachsende Einzugsgebiet („Unser Fanshop verschickt jetzt viele Sachen nach Süddeutschland“) sowie die steigende Dauerkartennachfrage sind sichere Indikatoren für einen Boom.

Dass der schlafende Riese RWE nach sieben Jahren Regional- und Oberliga jetzt endlich den Sprung in die 2. Liga geschafft hat und zu neuen Ufern aufbricht, endlich da ist, wo er (mindestens) hingehört, ist für die Essener wie eine Erlösung. Die erfolgreich spielende Mannschaft und eine veränderte Fanszene haben dem RWE neues Leben eingehaucht. „Wir haben viele junge Leute im Stadion“, und man spürt die Euphorie des Fanbeauftragten Dohr: „Die bleiben alle hier hängen, denn vom RWE muss man einfach begeistert sein.“ ■ Maik Thesing

## Stadion



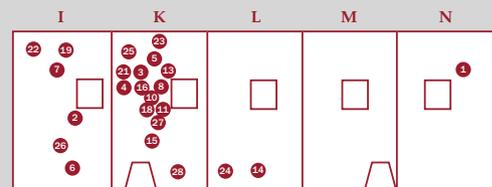
Die Nordost-Ecke des Georg-Melches-Stadion

Foto: Stadionwelt

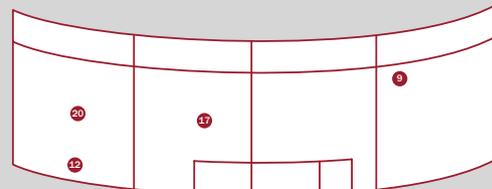
### Georg-Melches-Stadion

24.000 Plätze, davon 4.250 Sitzplätze (3.000) überdacht und 19.750 Stehplätze (davon 7.500 im Gästebereich).

Nach Abschluss des Neubaus: 32.000 Plätze, davon 18.000 Sitzplätze (inkl. 800 Business-Seats) und 14.000 Stehplätze (alle überdacht).



1. 08/15	8. Chaos Boys	15. Gorillas	22. Ruhrdunst
2. 1. SC Rot-Weiß Fanclub	9. Crazy Boys	16. Hornissen	23. Ruhrfront
3. Adler	10. Dümptener Jungs	17. Horster Jungs	24. Scorpions
4. Asoziale Essener	11. Ektose	18. Nordlichter	25. TorFour
5. Böse Essener	12. Essener Löwen	19. Panzerknacker	26. Treue Borbecker
6. Brigade Essen	13. Evolution Stadtwald	20. Red Barons	27. Ultras Essen
7. Carnap 2000	14. Fan-Union	21. Red Bulls	28. Wild Boys



Vor dem Eckball bleibt noch Zeit, um mit den Fans die Welle zu machen

Foto: Stadionwelt

**Zuschauerschnitt der letzten fünf Jahre:**

2003/04	10.421	Regionalliga Nord
2003/03	9.490	Regionalliga Nord
2001/02	8.948	Regionalliga Nord
2000/01	5.809	Regionalliga Nord
1999/00	7.106	Regionalliga W/SW

**Anzahl der verkauften Dauerkarten der vergangenen bzw. aktuellen Saison:**

2003/04:	2.560
2004/05:	mindestens 5.000

**Anzahl der Vereinsmitglieder:** 1.400

**Anzahl der Fanclubs:** 45

**RWE-Fotos und Links auf [www.stadionwelt.de](http://www.stadionwelt.de):**

355 Bilder online

Links zu 19 Fanpages

**Organe der Fanszene:**

**Fan-Rat** (je ein Vertreter von elf führenden Fanclubs)

**Fan-Projekt**

Hafenstr. 9 a  
45356 Essen  
Tel.: 02 01 - 86 14 43 1

**Fanbeauftragter:**

Lothar Dohr, Tel.: 0201 - 8614447

**Beliebtester Fan-Song:**

Opa Luschekowsky, wo bist du nur geblieben?  
Du kennst Rot-Weiß Essen schon seit 1907  
Du warst bei jedem Spiel, nur einmal warst du krank  
Opa Luschekowsky, wir schulden dir noch Dank  
Wir werden Essen nie vergessen  
wir sind die Fans von Rot-Weiß Essen

Ob lebendig oder tot  
wir liiiieeben rot-weiß-rot

Der Urlaub in den Bergen, er war so wunderschön  
er wurde abgebrochen um Rot-Weiß Spiel zu sehen  
und auf der goldenen Hochzeit wird die Oma fast verrückt  
weil Opa still und heimlich war zum Endspiel ausgerückt

Wir werden Essen nie vergessen ...

Im Jahre '55 da wars die Meisterschaft der Opa war besoffen, die Oma war geschafft  
Die Oma kriegt den Opa aus der Pinte nicht heraus  
drum nimmt sie ihn auffen Buckel und trägt ihn ab nach Haus

Wir werden Essen nie vergessen ...

Es musste mal so kommen, es musste mal geschehen  
auch Opa Luschekowsky musste einmal von uns gehen  
doch oben angekommen da ging es ziemlich flott  
da sang er mit den Engeln und mit dem lieben Gott

Wir werden Essen nie vergessen ...



RWE hat den Fans angeboten, auf der Rückseite der Nordtribüne feste Fanclubbanner anzubringen. Einzig die „Panzerknacker“ nahmen das Angebot an.  
**Foto:** Stadionwelt



Kundgebung anlässlich des drohenden Lizenzentzuges 2001. Erst als die Dunkelheit eingetreten war, ergaben die Grablichter ein imposantes Bild.  
**Foto:** RWE



Gemütlich! Im Inneren des Fancontainers in der alten Westkurve, der heute hauptsächlich von den Ultras Essen genutzt wird.  
**Foto:** Stadionwelt



Ab in die 2. Bundesliga

**Foto:** Stadionwelt



Wie in alten Zeiten ...

**Foto:** Stadionwelt



Geschmacksache!

**Fotos:** Stadionwelt



Schlange stehen für die Dauerkarte. In der kommenden Saison wird sich die Anzahl der Fans mit Jahresabo annähernd verdoppeln.

**Foto:** Stadionwelt